

Fraunisch

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 22. Januar 1972

Preis 2 Kopeken

7. Jahrgang • Nr. 16 (1570)

Für die Bauvorhaben des Landes

In unserem Lande wurde schon immer viel gebaut, aber noch niemals wie das Ausmaß der Bauarbeiten so groß wie im neunten Planjahr! Das verpflichtet die Baustoffindustrie, den Ausstoß ihrer Erzeugnisse zu vergrößern.

Das Zementwerk von Semipalatinsk zählt zu den größten Betrieben der Republik. Die Qualität seiner Erzeugnisse hat sich in den letzten Jahren bedeutend verbessert. Der in Semipalatinsk hergestellte Zement wurde von den Bauarbeitern des Irtysh-Karaganda-Kanal und der Neubauten in den Gebieten Tjumen, Tomsk, in der Altai region, Usbekistan und auf der Halbinsel Taimyr hoch eingeschätzt. Die Leistungen des Werks sind in den letzten Jahren bedeutend gestiegen. Allein im ersten Jahr des neuen Planjahrhüftes wurden 20 000 Tonnen Zement überplanmäßig produziert.

Große Erfolge hat die Transporthe des Werks aufzuweisen. Sie behauptet im sozialistischen Wettbewerb gleichartiger Betriebe der Unionsrepubliken den ersten Platz und ist Inhaber einer Ehrenurkunde des Baumministeriums der UdSSR.

Alle Erfolge wurden vom Kollektiv ohne zusätzliche Arbeitskräfte und Investitionen erzielt. Im Zementwerk mit der Mechanisierung und Automatisierung große Aufmerksamkeit bei. In dieser Hinsicht haben die Ingenieure und Techniker zusammen mit den Neuerern viel geleistet. Im Ergebnis hat sich die Arbeitsproduktivität bedeutend gehoben. Es wurden Möglichkeiten geschaffen, im zweiten Jahr des Planjahrhüftes die Zementproduktion bis auf 170 000 Tonnen zu bringen. Die Belegschaft des Werks hat sich zu Ehren des 50. Gründungstags der Union der Sowjetrepubliken verpflichtet, den Jahresplan in allen Kennziffern bis zum 28. Dezember zu erfüllen und an die Bauvorhaben des Planjahrhüftes überplanmäßig 10 000 Tonnen hochwertiges Baumaterial zu liefern.

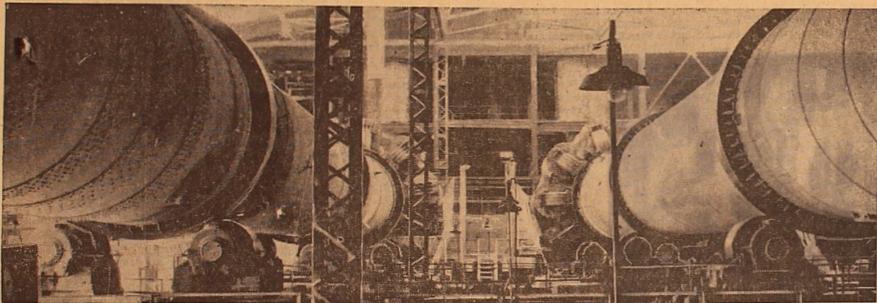
D. NEUWIRT

Gebiet Semipalatinsk



UNSERE BILDER: 1. Der mit dem Leninorden ausgezeichnete Maschinist der Brennöfen Alexander Bobko und sein Gehilfe Grigorij Matwijenko. 2. Blick in die Mahlhalle.

Fotos des Verfassers



Unsere Wochenendausgabe

VIELSEITIGES TALENT
• Von Karlygasch IBRAJEW
Seite 2

GEDICHTE
• Von Rudolf JACQUEMIEN, Oswald PLADERS
Seite 3

Am Meerbusen Tustsch-Bas
Erzählung
• Von Herold BELGER
Seite 3

EIN KAMPFGEFÄHRTE LENINS
• Zum 100. Geburtstag von G. M. KRSHISHANOWSKI
Seite 4

In der Atmosphäre des völligen Einvernehmens

MOSKAU. (TASS). Der sowjetische Außenminister A. A. Gromyko und sein bulgarischer Amtskollege Pjotr Mladenow verkehrten bei ihren Gesprächen in Moskau die erfolgreiche Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Mladenow weilte vom 18. bis 20. Januar als Gast der Sowjetregierung in Moskau. Viel Aufmerksamkeit widmeten die Minister den Fragen, die mit der Gewährleistung der Sicherheit in Europa und mit der Vorbereitung einer gesamteuropäischen Sicherheitskonferenz zusammenhängen. Mladenow wurde vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und vom Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katuschew empfangen. A. A. Gromyko nahm die Einladung an, Bulgarien einen offiziellen Besuch abzustatten. In der Mitteilung über die Ergebnisse des Besuches von Pjotr Mladenow heißt es unter anderem: „Die Minister haben in einer Atmosphäre der Kameradschaftlichkeit und des völligen Einvernehmens, die kennzeichnend für die Beziehungen zwischen der UdSSR und der VR Bulgariens sind, Fragen der politischen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern erörtert. Sie stellten mit Genugtuung fest, daß die Bande der brüderlichen Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit der Sowjetunion und der Volksrepublik Bulgariens sich erfolgreich entwickeln und immer fester und fruchtbarer gestalten.“

Bei dem Meinungsaustausch über eine Reihe von aktuellen internationalen Problemen wurde den Fragen, die mit der Gewährleistung der Sicherheit in Europa und der Vorbereitung einer gesamteuropäischen Sicherheitskonferenz zusammenhängen, große Aufmerksamkeit gewidmet. A. A. Gromyko und Pjotr Mladenow, die die Erfahrungen zur Zusammenarbeit zwischen den Außenministern der UdSSR und der VR Bulgariens positiv einschätzen, sind übereingekommen, diese Zusammenarbeit zu erweitern und regelmäßig Konsultationen und Zusammenkünfte auf verschiedenen Ebenen durchzuführen.

Pressekonferenz von Maurice Schumann

TOKIO. (TASS). Der einzige Weg zur Herbeiführung des Friedens in Vietnam ist der Abschluß eines Abkommens, in dem das Selbstbestimmungsrecht des vietnamesischen Volkes anerkannt wird. Das erklärte der französische Außenminister Maurice Schumann auf einer Pressekonferenz in Tokio. Für Frankreich bleibt Indochina ein Problem, weil der Krieg fortgesetzt wird, weil die Kampfoperationen ausgedehnt werden, weil der Kriegsschauplatz auf Laos und Kambodscha ausgeweitet wird, weil die Bombardierungen des Territoriums der Demokratischen Republik Vietnam zum größten Besauern wieder aufgenommen wurden. Wenn all dies, „die Vietnamisierung“ des Krieges bedeuten sollte, so werde ich offen sagen, daß Frankreich eine solche „Vietnamisierung“ nicht gefällt, betonte Maurice Schumann.

Sitzung des RGW-Exekutivkomitees

MOSKAU. (TASS). In Moskau fand vom 18. bis 20. Januar eine Tagung des Exekutivkomitees des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe statt, auf der Fragen der Realisierung einzelner Maßnahmen des Komplexprogramms der Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration der RGW-Teilnehmerländer erörtert wurden. Die Arbeit zur Erfüllung des Komplexprogramms bildet den Hauptinhalt der Tätigkeit aller Organe des Rates, stellte das Exekutivkomitee fest. Auf der Tagung unterzeichneten die RGW-Teilnehmerstaaten ein Abkommen über Zusammenarbeit bei der Entwicklung von numerisch gesteuerten Metallbearbeitungsmaschinen. Unterzeichnet wurde auch eine Reihe von Abkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie. Das Exekutivkomitee stimmte dem Vorschlag Jugoslawiens zu, die Zusammenarbeit Jugoslawiens im Rahmen des RGW auch auf den Verkehr auszuweiten. Das Exekutivkomitee hat seinen Arbeitseplan für 1972 bestätigt. Die Tagung des Exekutivkomitees verlief, wie im offiziellen Kommuniqué festgestellt wird, in einer Atmosphäre der Freundschaft und gegenseitigen Verständigung.

Verbrechen der USA-Soldateska enthüllt

HANOI. (TASS). „Der ganzen Menschheit sind die grausamen Verbrechen, die die amerikanischen Truppen in Songmy und in der südvietnamesischen Provinz Quangbinh verübt haben, wohl bekannt. Nison, der auf scharfe Verurteilung der Weltöffentlichkeit und der Öffentlichkeit der USA stieß, versuchte sich eiligst relativ zu machen, indem er erklärte, daß dieser Vorfall sich noch unter Johnson ereignet habe und ein Einzelfall sei. Die selbster in Süd vietnam eingetretenen Ereignisse zeigen jedoch, daß Massenverbrechen kein Einzelfall sind. Sie sind Ausdruck der Aggressionspolitik, die herrschenden Kreise im Weißen Haus und im Pentagon durchführen und die von den amerikanischen Truppen und den USA-Marionetten und Satelliten in Süd vietnam systematisch verwickelt wird.“ Das geht aus dem neuen Dokument des Komitees für Verurteilung der Kriegsverbrechen der USA-Imperialisten und ihrer Lakaien in Süd vietnam hervor. In dem von der Presseagentur „Befreiung“ verbreiteten Dokument sind zahlreiche Verbrechen von der Art des blutigen Massakers in Songmy angeben. Die Gewaltakte gegenüber der Zivilbevölkerung Süd vietnams werden vorzugsweise als

„Befriedungsmärsche“ verwickelt, heißt es im Dokument. Überall, wo die amerikanischen und saigonischen Soldateska sowie die Truppen der USA-Satelliten hingeschickt werden, morden und sengen sie wahllos alles, was ihnen in den Weg kommt. Sie morden völlig kaltblütig und verwenden dabei die grausamsten der bisher bekannten Methoden. Hier nur wenige dem Dokument entnommene typische Beispiele für solche Massaker. Vom 1. Dezember 1968 bis 1. April 1969 nahm die 9. USA-Division einen „Blitzmarsch“ durch die Provinzen Bentre und Mytho vor. In den 4 Monaten „Kämmen“ die Soldaten viele Gebiete durch; sie vernichteten dabei 3 000 Menschen, zumeist Greise, Frauen und Kinder, zerstörten tausende Häuser und verwüsteten hunderte Hektar Felder und Obstgärten. Im Oktober und November 1969 haben Truppeneinheiten der USA und des saigonischen Marionettenregimes mehrere Gebiete der Provinz Quangbinh in der es bereits zum Massaker Songmy gekommen war, durchkämmt. Dieses Mal wurde die Bevölkerung von vier Dörfern in den Kreisen Xuantho, Sonnam und erneut Songmy Objekt der Terroraktion. Dabei wurden mehr als 1 000 Einwohner ge-

Jugend begrüßt Forum der Öffentlichkeit

DEN HAAG. (TASS). Die holländische Jugend begrüßt die Idee der Einberufung eines Forums der Öffentlichkeit für Sicherheit und Zusammenarbeit, die für Juni vorgesehen ist. Das stellte Jan Dusato, Sekretär des gesamtdeutschen Jugendkommuniqué, bei seiner Pressekonferenz fest. Jan Dusato hob die Bedeutung der auf dem Konsultativtreffen von Vertretern der Öffentlichkeit in Brüssel gefassten

Internationales Ansehen der UdSSR wächst

NEW YORK. (TASS). „Die beispiellose Entfaltung und die Kraft der sowjetischen „Friedensoffensive“, die in der ganzen Welt nachhallendes Echo findet, zeugt vom kontinuierlichen Wachsen des Prestiges der Sowjetunion im internationalen Geschehen“, schreibt die namhafte amerikanische Schriftstellerin und Journalistin Jessica Smith in einem von Magazin „New World Review“ veröffentlichten Artikel. Die Friedensinitiativen der UdSSR sind ein Bestandteil des von XXIV. Parteitag der KPdSU gebilligten umfassenden Friedensprogramms, heißt es in dem Artikel. „Dieses Politik, die aus dem Wesen des sowjetischen sozialistischen Staates entspringt, wurde von Lenin am nächsten Tag nach dem Sieg der Revolution verkündet, als er alle kriegführenden Staaten zum Abschluß eines gerechten und dauerhaften Friedens aufrief.“



OSLO. Rund 3 000 Gegner des Beitritts Norwegens zum gemeinsamen Markt manifestierten in der norwegischen Hauptstadt. Auch Studenten der historischen, philosophischen, der psychologischen und anderer Fakultäten der Universität Oslo sowie Studenten der Hochschule für Architektur haben sich gegen einen norwegischen EWG-Beitritt ausgesprochen. In verschiedenen Teilen des Landes kam es zu mehr als 70 Aktionen der Gegner des gemeinsamen Marktes.

PARIS. Der Vertreter der USA bei der Pariser Vietnam-Konferenz hat bestätigt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten im Hinblick auf die bevorstehende Weltkonferenz gegen den Vietnam-Krieg bei der französischen Regierung vorstellig geworden ist. Die USA üben in Wirklichkeit einen massiven Druck auf Frankreich aus, um die französische Regierung zu veranlassen, die Abhaltung der von 11. bis 13. Februar in Versailles anberaumten Konferenz zu verbieten.

HANOI. Die Soldaten der Volksbefreiungsarmee von Laos haben in den Jahren des Krieges mehr als 230 000 feindliche Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt, etwa 2 300 Flugzeuge abgeschossen, mehr als 2 000 Militärfahrzeuge und 80 000 verschiedene Waffen vernichtet und Dreiviertel des Territoriums des Landes befreit, auf dem 50 Prozent der Bevölkerung von Laos leben. Diese Angaben sind in einer Übersicht enthalten, die von der Nachrichtenagentur Kaosan Pathet Lao aus Anlaß des 23. Gründungstages der Volksbefreiungsarmee von Laos veröffentlicht wurde.

USAKA. Die Lage in der Hauptstadt der Massakeraktionen der Afrikaner gegen die englisch-rodhesische Abmachung stattfanden, ist auch jetzt gespannt. Meldungen aus Salisbury zufolge haben motorisierte Polizeitruppen den afrikanischen Vorort Kharat gesperrt. Mehrere andere Bezirke von Salisbury werden auch von Polizisten kontrolliert. Sie haben alle Zufahrtsstraßen zum Kreis Seki, 30 Kilometer südlich von Salisbury, verriegelt. Den Mitgliedern der britischen Pearce-Kommission, die diesen Raum besuchen wollten, um eine Umfrage unter der einheimischen Bevölkerung durchzuführen, wurde von der Polizei empfohlen, diese Reise aufzugeben.

KOPENHAGEN: Die Regierung Dänemarks hat im Prinzip den Beschluß gefaßt, die Volksrepublik Bangladesch offiziell anzuerkennen. Das wurde auf einer Sitzung des außenpolitischen Ausschusses des dänischen Parlaments beantragt, die in Kopenhagen stattfand.



Dem 50. Gründungstag der UdSSR entgegen



Das Gewinner Staatliche Ukrainische Musikalische Theater hat seinen Zuschauern das Stück der kasachischen Schriftstellers Gabit Musrepow „Ein Poem der Liebe“ dargeboten.

Dem Stück liegt die alte kasachische Legende von der Liebe des Mädchens Bajan zu dem jungen tapferen Dabigiten Kossy Korpesch zugrunde, es erzählt vom Sieg des Guten über die Mächte des Bösen. Die Gewinner-Schauspieler haben diese Erstaufführung dem 50. Jahrestag der Gründung der UdSSR gewidmet.

UNSER BILD: Szene aus der Aufführung — die Schauspielerin Klawdija Baril in der Rolle der Bajan (liegend auf dem Schoß einer Freundin) und Maina Uschnewa als Tansik, Freundin der Bajan.

Foto: E. Kopyta (TASS)

Eine Lenin-Kantate

JOSCHKAR-OLA. (TASS). Der 43jährige Komponist Anatoli Luppow hat eine Lenin-Kantate geschrieben, die zum ersten Mal in der Hauptstadt der Autonomen Republik der Mari, Joschkar-Ola, zu Gehör gebracht wurde. Die Kantate ist eine Hymne auf den Führer der KPdSU und Begründer des Sowjetstaates. Diese Kantate ist ein talentiertes episches Werk, in dem Stimmungen der Mari-Folklore und deren modernen Interpretationen günstig verbunden sind, sagte Andrej Eschnpal, einer der führenden Vertreter des Komponistenverbandes in der UdSSR Luppow sei ein suchender Künstler, dessen Schaffen fruchtbringend ist.

Beitrag der Schriftsteller Kasachstans

ALMA-ATA. (KasTAG). Die Verwaltung des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR überlegte auf ihrer Tagung am 18. Januar die Frage der Vorbereitung zum 50jährigen Jubiläum der UdSSR. Die Sitzung eröffnete der Erste Sekretär der Verwaltung A. Ilmshanow. Das Referat hielt der Sekretär der Verwaltung D. P. Snejgin. Es wurden konkrete Maßnahmen zur würdigen Beg-

WIELSEITIGES TALENT

Der Name des Verdienten Künstschafters der Kasachischen SSR Pawel Jakoblewitsch Salzmann ist nicht nur in Kasachstan bekannt. Von mehr als 40 Ausstellungen, in denen man die Arbeiten exponierte, wurden 10 ins Ausland veranlagt. Und doch ist das Schaffen P. J. Salzmans in seiner vom Künstler und vom Architektenverband organisierten Personalausstellung zum erstenmal in seiner ganzen Fülle veröffentlicht.

Nun schon 40 Jahre aktivität sich P. J. Salzmann ein Mann hoher schöpferischer Tätigkeit, als Szenenbildner beim Film, als Kunstfotograf, Kunstmaler und Graphiker. Mit jedem Jahr erweitert sich der Kreis der Verehrer seines eigenartigen Talents. P. J. Salzmann wurde 1912 in Kischinjin als Sohn eines Militärs geboren. Seine Bildung genöß er im Ersten Staatlichen Studio und im Institut für Geschichte der Künste in Leningrad.

Schon 1931 arbeitet er im Filmstudio „Lenfilm“ als Szenenbildner mit solch bekannten Regisseuren wie die Brüder Wassiljew, I. Trauberg, A. Iwanow. Er wirkte bei der Schaffung der Filme „Privatsache“, „Für die Sowjetheimat“, „Die Lenkowzeit“, „Die Besteger der Nacht“, „Der Mondschritt“, „Der Übertritt“, „An der Grenze“ mit. In diesen Jahren war er an den verschiedenen leningrader Zeitschriften tätig, stellte seine Gemälde aus, beteiligte sich an der Illustrierung der ersten Ausgabe der „Kawalev“.



DIE BESTEN IM GEBIET

Tschimkent. (Fr) Im Kulturpalast des Tschimkenter Zementwerkes besteht seit 1968 ein Puppentheater. Das Schauspielkollektiv, das sich aus jugendlichen Enthusiasten der Bühnenkunst zusammensetzt, hat in der kurzen Zeit große Erfolge erzielt.

Unter der Leitung des Regisseurs M. S. Kudrjawzew wurden 10 Stücke eingelebt und oftmals gespielt. An Besuchern fehlt es nicht, wenn das Puppen-theater spielt. Man hat sogar schon Gastspiele in Kasyl-Orda, Kentau und Atschsai gegeben.

Umlängst legten die jungen Laienkünstler vor ihren Zuschauern Rechenschaft ab. Sie können stolz sein, denn das Kollektiv ist Sieger im Gebiets- und Republik-schaufen der Laienkunstkollektive und kämpft um den Ehrenstitel eines Volks-theaters.

ren und Gesichter in der Regel nach der Natur gemalt. Hier ist kein Platz für komplizierte dramatische Situationen, das Zusammenspiel von Farben und Schattierungen, der statische Charakter der Einzelteile wie des Ganzen und deren Gleichklang regen zu einem längeren Betrachten der Bilder an.

Bedeutend komplizierter wird die Einstellung des Künstlers zur dargestellten Welt, wenn er zu den bedingten Mitteln der graphischen Kunst greift. Der zugespitzte kompositionelle Aufbau, die Kontraste des Hell-dunkels, die eigenartige Forminterpretation verwandeln die graphischen Blätter Salzmans in eine Arena des Zusammenstoßes, stürmischer Leidenschaft und mannigfaltiger Charaktere.

Die Handlung der literarischen Unterlage dieser Arbeiten sind nicht geradlinig aufgezeigt, sind keine Illustration für eine im voraus bekannte Episode. Ähnlich wie in der Musik löst die Kunst hier komplizierte Assoziationen aus, die vom Autor nur im großen und ganzen geklärt und vom Zuschauer verschieden aufgefaßt werden. „Der Künstler zeigt verschiedene Gemütszustände, die über den Sinn des Geistes“, schreibt T. Silantjew in ihrem Beitrag „Die siebente Kunst“ („Tschestwo“, Heft 9, 1967). Der Künstler macht den Zuschauer gleichsam zu einem Mitläufer des schöpferischen Prozesses, indem er ihm an den Gesichts- und Helden im Sinn des jeweiligen Ereignisses erraten läßt, das sich vor ihm entfaltet.

In einer Reihe von Werken strebt der Autor danach, tiefe philosophische und soziale Themen zu ergründen. In seinen Aquarellen wie „Auf dem Platz“, „Erwartet“, „Asiatische Scheiterhaufen“ (eine Replik zu den Gedichten O. Sulejmenows), haben wir es natürlich nicht — beispielsweise — mit einem Akt der Zauberverbrennung zu tun, sondern mit einer Einschätzung der Gedanken über diesen Akt, mit der Einstellung des Volkes dazu. In dieser Charakteristik offenbaren sich Züge, die dem ganzen Schaffen P. J. Salzmans eigen sind: Humanismus, Glaube an den Menschen.

Mit einem forschenden Blick sucht der Künstler in den Tiefen der menschlichen Psyche nach den verschiedenseitigen, oft antithetischen Aspekten. Manchmal sind das deren Kern-sellen, Affekt, Leidenschaften. Indem der Künstler sich der Darstellung der dunklen Seiten der menschlichen Psyche Charakteristiken. Im Zyklus „Nicht vergessen“ ist die soziale Tragödie besonders kräftig zum Ausdruck gebracht, das sind z. B. die Bilder „Bücherverbrennung“, „Städte in Brand“. Für die faschistischen Führer der Künstler er-lebte eine groteske Verkörperung: Figuren wutschnaubender, tollgewordener Tiere. Und weiter folgen auch die Träger dieser „Ordnung“ und das, was sie herbeiführen — rauchende Ruinen. Den Schluß der Serie bildet ein ganz ungewöhnlicher und ein für das System des Künstlers gleichzeitig so organischer Bildbogen darüber, wie der phantastische Stier — der deutsche Imperialismus — im Mythos über den Raub Europas zum ersehnten Ziel schreitet. „Trommel-schlag und Signalanfänger begleiten seinen schweren Tritt. Und daneben, auf demselben Bogen — als das Ende dieses Mythos — ein halbverwahrter Kadaver — „Ihre Geleiste und ihr Ende“.

In unserer modernen Kunst, in der dem Hang zum Dekorativem, zum Spiel mit Fläche und Farbe ein wesentliches Platz eingeräumt wird stellt sich ein mit humanistischem Inhalt geladener Psychologismus eine interessante und bedeutende Erscheinung dar.

Der Reichtum der kasachischen Nationalkultur rief eine Reihe von Graphiken und Aquarellen des Künstlers hervor, in denen sich auf eine wunderbare Weise sowohl die Eindrücke von der Volkskunst Kasachstans als auch die kaum wahrnehmbaren Reminiszenzen der Frührenaissance in den Antlitzen, der Porträtskulpturen vereinigt haben. (M. Lasarew, „Meister der Aquarelmalerei“, „Choschnik“ Heft 1974).

Salzmann schaffte einen Zyklus graphischer Arbeiten zu den Gedichten O. Sulejmenows. Diese Serie ist keine Fixierung einzelner Momente und Gestalten, sondern die Poesie Sulejmenows, es sind eher „Phantasien über die Themen aus der Geschichte Mittelasiens. Das eigenartige Bild von Ahsen-Bilder von Schlichten, Leiden, Gefangenschaft, grimmigem Kampf... Das ist die verkörperte Elementargewalt jenes alten Le-

dem Werk, die vielfach aus ungarischen und polnischen Einflüssen herrühren und die gerade in sein Instrumentalwerk Eingang gefunden haben. Große Aufmerksamkeit gilt auch der Pflege jener Stätten, an denen Bach wirkte. Das Bacharchiv im Gohliser Schloßchen in Leipzig gilt heute als größte internationale Sammlung und Forschungsstätte. Hier werden rund 80 000 Titel — zeitgenössische Abschriften, Entwürfe, Hand-nchriften und Bachoriginalen — aufbewahrt. Hinzu kommen das deutsch- und fremdsprachige Bacharchiv mit weiteren 5 000 Bänden und Hefen sowie 600 Tonbänder und etwa 1 000 Schallplatten. Dem Bacharchiv obliegt zusammen mit der wissenschaftlichen Bachgesellschaft die Edition der Gesamtausgabe der Bachwerke, in dessen Herausgeberkollektiv Salzmann seit 1952 tätig ist.



bens, das immer neue und neue Generationen heranwachsen ließ, Avicennas hervorbrachte, das sich für ewig in den Tempeln und Skulpturen — den großartigen Leistungen des schöpferischen Genies und des Volkes — prägte.“ (A. Kamenki „Entgegen den Genresetzen?“ „Iskusstwo Kino“ Heft 2, 1967)

Auffallend in einigen Werken dieses Genres ist die organische Aufnahme von Motiven des kasachischen Ornaments, in dieselben, dessen Verwertung mitnichten zu einer Archivierung des Bildes führt: „es bleibt ein zutiefst modernes Werk, das eine Reihe von Assoziationen mit der Volkskunst der Kasachen hervorruft.“

Die Arbeiten P. J. Salzmans in der Filmkunst und in der Malerei gehen zwei selbständige Wege. Wahrscheinlich läßt sich deren gegenseitiges Zusammenwirken erforschen, aber das ist kompliziert und kommt beliebig nicht in direkten „illustrativen“ Entlehnungen zum Ausdruck. Die Vereinigung verschiedenseitiger Ereignisse auf einigen Bildbögen Salzmans kann etwa dem Filmpaß oder der den Kniffen bei der Filmbilderdarstellung gleichgestellt werden.

Die vielen Filmexpeditionen in den Ural, in die Ukraine, ins Transbaikalien, nach Usbekistan, in den Pamir und nach Karelin haben ihm jene kolossale Ladung von Eindrücken und die Kenntnis der mannigfaltigen menschlichen Charaktere vermittelt, die in den Rahmen der traditionellen Genremalerei nicht hineingewillt und den Künstler zur Synthese und zu Verallgemeinerungen anregten.

Ein besonderes Tätigkeitsfeld P. J. Salzmans sind die monumental-dekorativen Arbeiten. Hier verliert den Künstler nur die eine Aufgabe: die ganze Eigenart des kasachischen Ornaments — seinen Großdeutlichkeit, seine dynamische Energie und die lokale Farbgebung — in einen organischen Zusammenhang mit den modernen architektonischen Formen zu bringen. Man kann eine Reihe gelungener Lösungen dieser Aufgabe bei der Ausgestaltung der Innenräume des neuen Gebäudes des Studios „Kasachfilm“ hervorheben. Die Pavillons für die Dekade der kasachischen Kunst, die Salzmans auf der Unionsausstellung der Volkswirtschaft in Moskau schuf, wurden mit einem Ehrenpreis gewürdigt.

Viel Zeit widmet P. J. Salzmann der Lehrtätigkeit. Seine Vorlesungen erfreuen sich verdienter Beliebtheit unter den Studenten der Kasachischen Staatsuniversität und der anderen Lehranstalten.

Karlygasch IBRAJEW, Kunstschriftsteller
UNSERE BILDER: (oben) „Der alte Aul“; (unten) „Städte in Brand“ aus dem Zyklus „Nicht vergessen“
Foto: P. Salzmann

Gute Arbeit mit den Lesern

Die Stadtbibliothek A. P. Schechobin von Tschimkent hat im verflossenen Jahr gute Erfolge erzielt und setzt im laufenden Jahr die Arbeit fort. Die Zahl der Leser hat sich um ein Drittel vergrößert, die Bücherausgabe auf das Anderthalbfache. Dies ist hauptsächlich das Ergebnis eines Anwachsendes des Interesses der Werktätigen für gesellschaftlich-politische Literatur.

„Ogonjok“-Veranstaltung der Kumpel

Die Abräumer des Tagebaus „Jushny“ haben vorfristig den Plan des ersten Jahres des Plan-jahrfürts erfüllt. Diesem Ereignis zu Ehren wurde beschlossen, eine „Ogonjok“-Veranstaltung der Kumpel durchzuführen. Im Laufe weniger Tage fäbte man die literarischen Vorlagen zu dieser Veranstaltung unter aktiver Teilnahme des Zimmermanns Anatoli Kosadajew ab.

Dorfmalerei exponiert

Nach Karl Marx ist die Kunst... die praktische Aneignung der Wirklichkeit ein Mittel zu ihrer Erkenntnis. Betrachtet man unter diesem Blickwinkel die Malerei des Dorfmalers Fjodor Radike (Semsiojorko, Gebiet Kusnarsk) so kann man mit Fug und Recht behaupten, daß F. Radike seinen Stoff und die Umgebung, aus der er dessen nimmt, gut kennt. Davon legen seine Werke ein unverkennbares Zeugnis ab, die in einer ihm eigenen Art und Weise im Kusnarsker Heimatmuseum exponiert sind.

Das lebendige Werk Johann Sebastian Bachs

In der Leipziger Thomaskirche finden seit vielen Jahren schon zweimal in der Woche Konzerte des Thomacher Chors statt. Auf dem Programm und Sonnabend erklingen die Motetten, die Johann Sebastian Bach für den Choral der Kirche geschrieben hat. Mehrmals in jedem Jahr werden auch unter der Leitung des Thomaskantors Professor Klaus-Dieter Lehmann in drei ortsnahen Oratorien Bachs aufgeführt.

Die Pflege des Erbes von Johann Sebastian Bach ist in der DDR aber beliebig nicht nur dieser traditionellen Heimstätte des Bachschen Werkes überlassen. In den letzten Jahren zeichnet sich immer deutlicher ab, das die Musik Johann Sebastian Bachs tiefer Eingang in das Musikschaffen, die Musikpflege und Musikwissenschaft der DDR überhaupt gefunden hat. Ausgangspunkt dafür waren die Jubiläumseiern zum 200. Geburtstag des Komponisten im Jahre 1985. Demnach erklärte das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Pflege der Bachwerke zu einem der vornehmsten Aufgaben der Kulturpolitik der DDR. Ein internationaler Bachkongress unter dem Protektorat des Ministerrates der DDR, der im gleichen Jahr stattfand und die Errichtung eines Staatlichen Bacharchivs in Leipzig dient demselben Ziel. Bachs Werk neu zu erschließen und weithin zugänglich zu machen.

So wird es verständlich, daß in den Musikhochschulen der DDR Bachkompositionen ein wichtiger Bestandteil der musikpraktischen und musiktheoretischen Arbeit der Studierenden sind. In den jüngsten Resultaten der wissenschaftlichen Bachpflege gebühren bedeutende Leistungen. In der Musikwissenschaft sind in den Kompositionen des Meisters eine so reiche und vielfältige Tradition in sel-

Demus oder Bruce Abel. Zur Zeit bereitet sich Luppow im Sommer 1972 auf die Edition von Bachs Kantaten und Motetten in Leipzig auch die internationalen Bachfesten statt. An ihnen beteiligten sich Solisten und Orchester aus aller Welt. Damit verfügt Leipzig über ein Musikfestival von internationaler Rang.

Entscheidend zur Popularität des Bachschen Werkes haben auch die Verlage der DDR beigetragen. In den letzten 20 Jahren sind rund 50 Bachpublikationen erschienen, darunter das Standardwerk „Albert Schweitzer, Das Leben Johann Sebastian Bachs“. Hohe Auflagen erreichen ferner die Editionen von Bearbeitungen der Bachschen Werke für Musikpädagogen und Musikschüler. Die DDR-Schallplattenfirma ETERNA hat in den letzten Jahren sämtliche Fünftenwerke Johann Sebastian Bachs verlegt, gleichfalls auf Schallplatten erschienen. Die ETERNA hat in den letzten 20 Jahren eine Reihe neuer Aufnahmen entwickelt können. Die Kammer- und Orchesterwerke erklingen in stetig wachsender Zahl neben dem Thomacherchor ist besonders das Leipziger Bachorchester unter Leitung von Prof. Hesse, K. K. Koch, der Staatliche Rundfunkorchester unter Leitung von Prof. Koch — ließ viele der Werke Bachs — insbesondere Kantaten und Motetten — in den letzten Jahren in den Berliner Konzertsälen erklingen. Zu den wesentlichsten musikalischen Leistungen gehören ebenfalls das Bemühn um Johann Sebastian Bach.

PROTEST

Ich machte mir schon zweimal den Garaus, meine Seele verlieh ihr gastliches Haus. Das erste Mal, als man meine Eltern in Ofen verhetzte. Ich sah, wie Schiffe in Flammen zuckten. Das zweite Mal, als die Atomhölle eine Stadt mit allen Mählern verschluckte. Ein drittes Mal wird solches nimmer geschehen. Das Nein des Hammers und der Sichel steht stählern gegen Schänder und Hehler.



Linolschnitt A. Zaiser Fischfang im Winter

Rudolf JACQUEMIEN

AUS DEM ZYKLUS „ZELINOGRADER AQUARELLE“

Die Stadt

Es hat die Stadt ein offenes Gesicht, das nichts verbirgt, verheimlicht dem Beschauer. Die Züge dunkler Gassen kenn'n es nicht, die Straßen sind wie Plätze breit und leicht, denn längst verschwunden ist die Festungsmauer.

Es ist die Stadt ein seltsames Gemisch aus lehmigen Hüften, wanzensplatten, und neuen Wohnbaukästen, fließbandförmig, auf einer Fläche — eben wie ein Tisch — montiert aus Großbausteinen, schmucklos glatten.

Sie stehen längs der Straßen aufmarschiert in Reih und Glied, die meisten fünfgeschossig, die einen braun und grün uniformiert, die anderen hellgelblich „marmoriert“, von Kachelspilt ganz sommergrün.

Und immer größer wird der Baueser Reiz, die man hier fügt aus Platten, Glas und Ziegeln. Sie werden, stürmenden Soldaten gleich, das Los der Katen, die schon kalkigbleich vor Angst sind, mittelstlos demnächst besiegeln.

Und immer kümmer nimmt Besitz das Grün von Straßen, Plätzen und von Hausbalkonen. Rings um das Lenindenkmal Blumen blühen, vor dem Kulturpalast die Büsche glänzen, und höher recken sich der Bäume Kronen.

Der Fernsehurm, ein schlanker Gittermast, strahlt Moskau aus und Interbildfunkstreifen. Stolz ragt der Neulandesrieder Prachtmast, und dort, am Rand der Stadt, zieht ohne Hast der Fluß Ischnim gemächlich seine Schellen.

Akmoinsk hieß die Stadt. Verloren lag sie in der Steppe, bis die Gloriole der Neulandeppöppe mit einem Schlag berühmt dann machte über Nacht und Tag Zelinograd — die Neulandmetropole!

Staubsturm

Wenn er auftaucht am Horizont, dieser Hoogen der Steppe, seinen graubraunen Mantel entfaltend, dann beginnt in der Stadt hastiges Klappen, Fensterschließen, und eilige Passanten retten sich schnell in die schützenden Wände ihrer Heime.

Wie ein Rieserudel-faher Wildpferde, zottig bemäht und laggeschwänzt, bricht die Horde der Windstöße ein in die Stadt, trägt die Rennbahnen der Straßen entlang, setzt, gelbgefärbt, über Häuserbarrieren hinweg und führt im Rechteck der Arena des Hauptplatzes tolle Zirkusnummern auf.

Wehe dir Armen, wenn der Steppenwind dich auf der Straße erwischt! Die Milz ist da machlos, und der rüde Bürsche fährt dir mit staubigen Prätzen höhnisch ins Gesicht, verstopft die Nase und Ohren, und versucht sogar, den festgeschlossenen Vorhang deiner Lider aufzureißen, um dich staubblind und wehrlos zu machen.

Und lange noch, wenn der Fiegel weitergezogen und die Sicht wieder klar, liegt ein feiner Staubschleier über der Stadt, hat man den bitteren Geschmack der im heißen Mörsler der Sonnenglut zu Pulver gestöbten Erde im Munde.

Fluß und Park

Der Fluß trägt seine stillen Wogen aus Steppenland herbei und schwingt sich hier in weitem Bogen dicht an der Stadt vorbei.

Zu seicht, um Lastentug zu tragen, macht er sich dennoch breit und lockt an heißen Sommertagen das Volk von nah und weit.

Und jung und alt sich fröhlich tummelt im aufgewühlten Naß, und mancher hier den Tag verbummelt bei Bier, Schaschlyk und Kwaß.

An Schaukeln und an Karusellen die Menschheit Schlinge steht, und über Baum und Strauch und Wellen das Riesenrad sich dreht.

Verliebte Paare ziehn natürlich sich weit vom Lärm zurück — es wäre, Freunde, ungehörig, zu stören dort ihr Glück!

Herold Belger

Am Meerbusen Tustschib-Bas

Unweit der grellroten, von werten ins Auge springenden leicht schaukelnden Boje, dem Platz, wo die Netze aufgehängt werden, drängelt Schokiman den Motor, das Boot geleitet lautos, dem Trägheitsgesetz folgend, über die Wasseroberfläche dahin und steht endlich beim äußersten Korkschwimmer still. Der Fischer schaut mit zusammengekniffenen Augen längs der bunten Schwimmermerkmale prüfend, ob das Netz noch so steht, wie er es am vorigen Abend gestellt hatte. Das Boot legt sich leicht zur Seite, als er dann, sich mit dem Körper über Bord lehnd, mit der linken Hand den oberen Rand des Netzes ergreift. Meter für Meter das Netz heraufziehend und sich langsam längs des angespannten Tauselbewegend, prüft er gleichzeitig im blauen durchsichtigen Wasser die einzelnen Maschen und stellt der Schwere nach fest, wo sich welcher Fischer verfangen hat. Am Anfang sind es fast nur Karpen, groß, alle wie einer dickbauchig, gelb, gelbrün, Wie ins Joch gespannt, hängen sie da ruhig mit gespannten Kiemen, träge Flossen und Mauler bewegend. Im Wasser sind sie besonders schön: die harten großen Schuppen schillern und glitzern, es scheint, als ein ganzes Netz mit Angelhänseln aus Edelsteinen geschmückt wäre, wie das Reitzzeug des berühmten Argamaks. Schokiman befreit sie geschickt aus den Maschen und wirft sie ins Boot. Im weiteren findet er immer häufiger lange, silbrige, geschmeidige Zander. Sie wollen nicht leicht aus dem Netz, verwickeln sich in den Maschen, zerren daran, sträuben die spitzen Flossen, schlagen mit den Schwänen, reißen rauchig von ihren bissigen Rachen auf. Auch im Boot sind sie unruhig, oftmals muß man sie mit Hilfe eines Schlegels „einschliefen“ und in einen tiefen See stecken. Ein reicher Fang! Am Ende bemerkt, besser gesagt ahnt, fühlt der Alte irgend an der ungewöhnlichen Schwere des Netzes einen freudigen, glatteibigen dickbauchigen Stör, der sich hoffnungslos in den Maschen verstrickt hat. Vor einigen Jahren Schokiman hatte selbst dafür gestritten und auf Beratungen behauptet, den Stör müsse man schonen. Und jetzt hat dieser sich vermehrt. Hier fand Schokiman auch gestern drei. Vielleicht ist hier ein tiefer Platz, von Stören gut besucht? Die Sonne steht

Sich dem Ufer nähernd, bemerkt Schokiman, daß über dem Angelplatz Möwen kreisen. Also sind die Fischer schon zurück. Am Strand geht es überhaupt ungewöhnlich lebhaft zu. „Ach so, die Jungen sind da, also ist heute Sonnabend“, lächelt der alte Fischer. Weit entfernt vom Meer, durch die wasserarme Steppe Ustjuzt ziehen Studenten und Bauarbeiter von Buchara her eine Ferngasleitung. Samstags rattern sie mit ihren zerschlagenen, zerdrückten Lastkraftwagen und Kippern zur Bucht und, kaum am Meer angelangt, wirft sich die

III.



ganze Rasselbande ins Wasser. Bis zum Morgen loht dann ein Lagerfeuer am Ufer, klingen Lieder. Irigendwo im weiten Meer kreischen, die durch die Nacht durchschneidend, vor Glück und Angst Mädchenstimmen, hinter den Dünen verstecken sich Pärchen, und erst nach einem Tag tritt hier wieder die gewöhnliche, ursprüngliche Stille ein. Dem Alten sind diese Irrungen, tollten Jungen und Mädchen ans Herz gewachsen. Am Ankerplatz steht, freudig lächelnd, der Abnahmebeamte. „Schok, hier mit dem Fischnet! Schneller! Sonst beginnt das Konzert ohne uns.“ „Oho, Künstler sind gekommen? Herrlich! Ist auch ein Küschid darunter?“ „Natürlich, Setko. Wie denn anders? Dombirsten, Sänger. Wollen uns sputen.“ „Ja, ja. Im Augenblick... Dampf ab zu den Waagen, Natschandyk!“

ferencier, ein schon älterer Mann im grauen Anzug, beginnt, die Worte unnatürlich in die Länge ziehend, ein Gedicht vorzutragen. Er hat das letzte Wort noch nicht ausgesprochen, als die Kinder schon wieder sich in die Hände klatschen — es scheint, als klopfen tausend Fische in Boot mit ihren Schwänen an Wände und Boden. Schallend, Frauen und Kinder singen ganz Ohr; der Namen dieses Küschid kennen alle von klein nach. Mit der Dombra in der Hand, hinter welchem die Künstlerische Kleinvolk tummeln, sich dem Kühlraum. Dort liegen hinter einer massiven Tür auf grauem, lehrigen, steinartigen Eis kolossale Fischriesen: Stör, Welse, Zander. Am Schuppenende ist von Wand zu Wand ein Zellulosevorhang gezogen, hinter welchem die Künstler geschäftig hin und her hasten, flüstern, ihre Musikinstrumente stimmen, sich zum Konzert vorbereiten. Das eisbeschlagene Tor des Lagerstübchens steht weit auf, doch die Zuschauer versammeln sich langsam. Das unruhige Kleinvolk tummeln sich in Schuppen, schaut neugierig hinter den Vorhang, läuft um die ersten Plätze. Fünf — sechs junge Fischerfrauen machen es sich bequem, wickeln ihre Kinder um, legen sie an die Brust und sprechen laut miteinander.

Endlich kommen auch die alten Frauen angepöppelt. Sie haben sich so ausgeputzt, viele sind einfach nicht zu erkennen: saubere weiße Turbane auf dem Kopf, frische, wenn auch nicht gebügelt, soeben aus der Kiste gezogene Shalyuks, Plüschkamsole, weiche Kebisse) an den Füßen. Alle gleichzeitig erschienen, nehmen sie, würdevoll die Lippen zusammenpressend, gleich hinter den Kindern Platz; in ihren weißen Schuhen ähneln sie Möwen auf einer Sandbank. Hinter ihnen setzen sich mit viel Anstand die Männer auf ein langes, auf Klötzen liegendes Brett. Ihre Gesichter sind von Runzeln durchzogen, von Wind und Wetter gezeichnet. Sie wahren eine ruhige, solide Haltung, werfen sich kaum mal irigend eine Bemerkung zu, und dem noch ist zu sehen, daß auch sie im Vorgefühl des seltenen Vergnügens erregt sind.

Am Tor und längs der Wände stehen, wie nackte Figuren, die Studenten. Die Fischer sehen flüchtig die soeben aus dem Wasser getauchten jungen Mädchen an, die jungen Fischerfrauen schielen zu den sonnengebräunten, bronzefarbenen Burschen hinüber. Ganz unerwartet wird der Vorhang weggezogen, und der Con-Küj — Melodie, Musikstück, Küschid derjenige, der sie spielt, Barakelle — Ausruf des Beifalls, Shassa, Karagym, Shassa — Lang sollt du leben, Teurer! Sorpa — Fleischbrühre.

Der Dombirst lächelt, erwidert leise: „Rachmet, Apa... Nächstes Mal — unbedingt.“ Der Dombirst wird nicht losgelassen, man blübelt ihm noch einige Küjs von Kasankap zu spielen. Die Fischergesichter sind weich, gutmütig geworden, die Runzeln haben sich gelöst. Von der Art dieses einfachen zweistimmigen Musikinstruments betroffen, schweigen auch die Studenten. „Was hat er gespielt? Was hat sie gesagt?“ fragt mich einer der

agungen und bringt sie dann auf Booten zum Kutler. Der ganze Aul begleitet sie. Die Studenten und Bauarbeiter der Buchara-Trasse skandieren in Eintracht hinterher. „Dan-ke-schon, Na-gi-ma!“ Es dunkelt schon, Großmutter Kulpsja reitet auf einem Geselchen nach den Schalen. Ihre Nachbarin füllt den Samowar mit Spänen und rut die Kinder nach Hause. Die glührote flammende Sonne sinkt müde hinter den Berg Bel-Aran. Mit leichtem Fischeln rollen die Wellen zum Ufer heran und zerschellen. Mit den Schafen zurückgekehrt, bereitet Kulpsja schnell den Abendtee vor und gibt die erste Schale dem alten Fischer. Dieser streicht nachdenklich sein dünnes Bärtchen, schaut lange aus Meer hinaus und beginnt dann, Zucker zu zerklünnen. „Morgen wird sich vielleicht die Barbe zeigen.“ sagt er. Niemand antwortet ihm. Die Kinder, erschöpft von Sonne, Wasser und dem langen Tag, trinken ihre Schale aus und gehen schlafen. Kulpsja aber, die ohnedies in Runzeln fast verschwundenen Augen zu vollkommenen Schlitzen zusammenziehend, futsch ihre geliebten Bonbons, schlürft ihren Tee aus der Tasse und seufzt: „Kalakal muß im Herbst in die Schule. So klein ist er noch und soll fort von zu Hause... Bei dem wird er nur wohnen.“

Der Sänginer ist ganz verwirrt, blickt beschwörend nach jener Ecke, wo die Schauspieler sitzen. „Ach, Melodie! Er wieder derselbe Conferencier und beginnt von neuem ein Gedicht zu deklamieren. Unerwartet, wie im vollen Galopp stolpert er, hält inne, nach dem nötigen Wort suchend, da entfährt es plötzlich bei völliger Stille ein Fischer: „Wie? Wie?“ „Ach, Melodie! Er quasselt Russisch wie Kasachisch!“

Der Conferencier blickt siegesicher zu dem Fischer hinüber, wie wenn er sagen wollte: „Ja, was meinst du denn?“ Dann fährt er mit neuer Kraft fort. Das Publikum kommt in Stimmung. Nach einem Nimmern wird ein hiesiger Sänger aus die Bühne gestolt. Dieser erregt, nicht ohne zuerst widersprochen zu haben, die Dombra, stößt mit schallender Stimme eine langgezogene hohe Note aus — die Einleitung zum Lied Sary: „He, Dshigit!“

„Lied“ wird der Sänger von allen Seiten unterstützt. Jetzt hören die Künstler zu. Alles kommt in Unordnung, verlassen sich Künstler und Zuhörer singen ein Lied nach dem anderen. Der Dombirst spielt alles, was er kann. Wer weiß, wie lange dieses Konzert noch dauert hätte, wäre es dem Conferencier nicht in den Kopf gekommen, daß sie am Abend in Awan sein müssen. Nun verlassen die Zuschauer zusammen mit den Künstlern den Lageraum und gehen, mit den Füßen im Dünnsand versinkend, in dichten Schichten zum Aul, wo in Kesseln, schon Fleisch für die teuren Gäste gekocht wird. Man bewirtet sie mit Fisch, Fleisch, Schuba!) und Tee, überhört sie mit Dank-

Ein Kampfgefährte Lenins

Feindliche Stürme durchstoben die Luft... Der russische Text des weltbekannten Liedes „Warschawjanka“ wurde in der engen Zelle des zaristischen Etappengeläuses noch am Ende des vorigen Jahrhunderts gedichtet. Seit jener Zeit wurde „Warschawjanka“ zum Lieblingssong der russischen Revolutionäre.

Nach der Niederlage der Revolution von 1905, an der Krshishanowski nach seiner Rückkehr aus der Verbannung aktiv teilnahm, nahm er an der Verabredung teil, die die russische revolutionäre Verbannung in fernem sibirischen Kreis Minussinsk.

Die sibirischen Dörfer Schuschenskaja und Tschibiskoje, wohin Lenin und Krshishanowski verbannt wurden, lagen nicht weit voneinander. Das ermöglichte es Lenin und Krshishanowski, sich öfters zu treffen, politische Fragen zu besprechen.

Als sich über dem Land die Fahne der Revolution entfalten sollte, sah Krshishanowski als revolutionärer und Wissenschaftler, wie wichtig in den neuen Verhältnissen die Propaganda der Leninschen Idee der Elektrifizierung Rußlands ist.

Der hervorragende englische Romanist Herbert Wells, der das Sowjetland 1920 besuchte, schrieb: „Man kann sich kaum ein köhneres Projekt in diesem riesigen ebenen, mit Wald bedeckten Land vorstellen, als den anaplanischen Bauern leben, das keine Wasserenergiequellen, keine technisch geschulten Menschen hat, in dem der Handel und die Industrie fast erloschen sind.“

Die Kälte überschwebt wie eine Welle den Norden, Osten, Westen, Süden gar. Schneestürme brausen los mit Spatknöcheln und eisgepanzert klirrt der Januar.

Verse am Wochenende

Die Kältewelle

Jah ist sie über uns heringebrochen, wie man so sagt, buchstäblich über Nacht, nachdem der Winter in den ersten Wochen uns sonderbare Faxen vorgemacht.

Er, tat als führe er kein Arg im Schilde, als spate diesmal er mit Frost und Schnee... Er war an vielen Orten wirklich milde, tat weder Baum noch Strauch — noch Nasen weh.

Die Ski- und Schlittschuhläufer war'n verdrossen, sie fühlten sich betrogen und enttäuscht — die Pflanzen aber trieben grüne Sprossen, und froh war alles, was da „krecht und flucht“.

Jetzt wissen wir: Es war nur eine Finte des Schläuen Burschen, der sich Winter nennt, der jetzt mit Schnee und Kälte wie ein Sprinter durch all' Gegendes des Landes rennt.

Die Kälte überschwebt wie eine Welle den Norden, Osten, Westen, Süden gar. Schneestürme brausen los mit Spatknöcheln und eisgepanzert klirrt der Januar.

Wir hüllen uns in Mäntel und in Pelze, ziehn flüsternd und behandschuh't los, denn weil, sehr weil ist noch die Frühjahrschmelze, des Winters Schneevorrat — noch riesengroß.

Das soll uns aber, Freunde, nicht verdriessen: Schnell eure Bretter, eure Kufen an. Wir wollen auch die Freuden voll genießen, die nur der alte Eisbart bieten kann!

LACH DICH GESUND

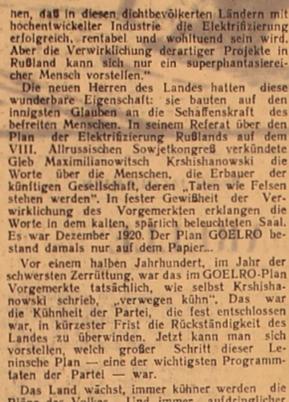
„Kellner, wann Sie in Pension gehen, vergessen Sie nicht, Ihrem Nachfolger zu sagen, daß ich auf ein Bier wartel!“

„Gestern Abend“, beklagt sich einer, „als ich Saxophon übte, warf mir ein Nachbar einen Stein ins Fenster, und zerstückte die Scheibe.“

„So ein Trottel! Jetzt hört er dich ja noch besser!“

Jaschke Schulz als Holzfäller

Zeichnung: S. Aschmarin



hen, daß in diesen dichtbevölkerten Ländern mit hochentwickelter Industrie die Elektrifizierung erfolgreich, rentabel und wührend sein wird. Aber die Verwirklichung derartiger Projekte in Rußland kann sich nur ein superphantastischer Mensch vorstellen.“

Die neuen Herren des Landes hatten diese wunderbare Eigenschaft: sie bauten auf den innigen Glauben an die Schaffenskraft des befreiten Menschen. In seinem Referat über den Plan der Elektrifizierung Rußlands auf dem VIII. Allrussischen Sowjetkongreß verkündete G.M. Krshishanowski die Worte über die Menschen, die Erbauer der künftigen Gesellschaft, deren „Taten wie Felsen stehen werden“. In fester Gewißheit der Verwirklichung des Vorgemerkten erklangen die Worte in dem kalten, spärlich beleuchteten Saal. Es war Dezember 1920. Der Plan GOELRO bestand damals nur auf dem Papier.

Vor einem halben Jahrhundert, im Jahr der schwersten Zerrüttung, war das im GOELRO-Plan vorgemerkt, tatsächlich, wie selbst Krshishanowski schrieb, „verwegen kühn“. Das war die Kühnheit der Partei, die fest entschlossen war, in kürzester Frist die Rückständigkeit des Landes zu überwinden. Jetzt kann man sich vorstellen, welche großen Schritte dieser Leninsche Plan — eine der wichtigsten Programmtaten der Partei — war.

Das Land wächst, immer köhner werden die Pläne des Volkes. Und immer aufdringlicher taucht die Frage über die Schaffung eines besonderen Staatsorgans auf, das sich mit der Planung der gesamten Volkswirtschaft der jungen Sowjetrepublik befassen wird. Erstmals in der Welt und in der ökonomischen Weltpraxis setzt sich der Staat das Ziel, das ganze wirtschaftliche und kulturelle Leben des Landes planmäßig zu gestalten. W. I. Lenin wußte, daß dieses neu zu schaffende Organ in enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Plankomitee für Elektrifizierung arbeiten muß. Auf Grundlage des letzteren wurde auch das Staatliche Plankomitee gegründet. Sein erster Vorsitzende war G.M. Krshishanowski.

1931 wird Krshishanowski zum Vorsitzenden der Zentralen energetischen Verwaltung (Energocentr) ernannt. Der GOELRO-Plan, der auf 15 Jahre errechnet war, wurde von dem Sowjetvolk in zehn Jahren erfüllt, der erste Fünfjahresplan — in vier Jahren. Und die neuen Energiekapazitäten, die 1931 in Betrieb genommen wurden, übertrafen alle Kapazitäten, die in 14 Jahren der Sowjetmacht errichtet worden waren. Es entstanden jetzt nicht einzelne Kraftwerke, sondern ganze Energiesysteme. Mosenergie, Lenenergie u. a. 1932 wurden bereits 13,5 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt. Sowjetrußland leuchtete in elektrischem Licht auf. Jetzt nimmt die UdSSR in der Elektroenergieerzeugung die führende Stelle in der Welt ein.

Als Vizepräsident der Akademie der Wissen-



schaffen der UdSSR arbeitete der Akademiker G.M. Krshishanowski wie früher an den Problemen der Fernleitung des Stroms, der Schaffung eines einheitlichen Energiesystems der UdSSR und führte eine umfassende gesellschaftliche Arbeit.

Mit der Verwirklichung von Partei- und Staatsaufgaben vollbelastet, hielt G.M. Krshishanowski es als Pflicht, Zeit für publizistische Tätigkeit zu finden. Er ist Verfasser vieler Artikel und mehrerer Bücher.

Immer wieder kehrt G.M. Krshishanowski zu Erinnerungen an W. I. Lenin zurück, der seinen Herzogen am nächsten war. Seine Bücher „Der große Lenin“, „Denker und Revolutionär“ sind eine leidenschaftliche Propaganda des Leninschen ideologischen Nachlasses. Berichte eines Augenzeugen über den Führer, den großen Menschen, älteren Freund, das ewige Vorbild.

„Man kann den Menschen keinen besseren Rat geben“, schrieb Krshishanowski, „als den, öfters in den Werken Lenins zu lesen, den unermüdbaren Schatz zu studieren, den er in seinen Werken mit dem Beispiel seines Lebens hinterlassen hat.“

Diesem edlen Beispiel folgend, gab der alte Revolutionär sein ganzes Leben für die Partei, für das Volk hin.

V. ALENITSCHEW (APN)

Falsch gewählt

Jedesmal, wenn ich eine neue Humoreske geschrieben habe, höre ich mir vor allem die Meinung meiner Emilie an. Sie hat ein feines Gefühl für solche Sachen. Auch diesmal wollte ich meine Frau nicht umgeben. Sie war aber im Amt und ich mußte sie telefonisch anrufen.

„Wann hast du dich mir eine zarte Frauenstimme aus dem Hörer ins Ohr...“

„Wie ich dir gesagt habe und nicht anders, verstanden?“

„Gar nichts habe ich verstanden“, sagte ich verzagt.

„Ich weiß nicht, wo zu man dich überhaupt gebrauchen kann...“

„Ich putzte meine Brillengläser und bing mir diesmal doch die Galle über, ich entschloß mich zum letzten Mal zum Telefon zu greifen.“

„Emilie? Du? Gott sei Dank, endlich habe ich dich.“

„Ja, ich bin Emilie! Aber kürzer, kürzer, ich habe keine Zeit.“

„Ich auch“, sagte ich, „meine Humoreske, über das verantwortungslose Verhalten der Arbeiter des Telefonamtes zu der Instandhaltung der Telefone muß noch in Satz.“

„Und um keine Zeit zu verlieren, las ich sie ihr schnell vor. Am Ende fragte ich: „Nun, wie?“

„Eine abgeschmackte Gottespredigt!“ bekam ich grob zur Antwort.

„Das ist nicht an unsere Adresse. Sie haben falsch gewählt“, sagte sie mit bösem Nachdruck.

„Ich stand wie versteinert da, als ich erfuhr, daß ich meine Humoreske einem verantwortlichen Mitarbeiter des örtlichen Telefonamtes vorgelesen hatte.“

Georg HAFFNER



„Winter 1922. In Sibirien wurde gerade erst die Sowjetmacht errichtet. Nach und nach Ordnung geschaff. Doch in den entfernten Talgärdern war es unruhig — in der Taiga strichen Banden umher, die aus Resten der Kolschakarmee und örtlichen Kulaken bestanden.“

UNSER BILD: Szene aus dem Film „Ende der Ljubawins“. Der Film wurde im Studio „Mosfilm“ gedreht. Autoren des Drehbuchs, das nach W. Schukschins Roman „Die Ljubawins“ geschrieben wurde, sind L. Netchorschow und der Regisseur L. Golowja.

UNSER BILD: Szene aus dem Film „Ende der Ljubawins“. Im Vordergrund von links: Kusma Schauspieler A. Aktischurin, Jeweljan Ljubawin, Schauspieler G. Shshenow, Wassili Platonowitsch — Schauspieler Waclaw Dworscheki, der Schmidt Fedja — Schauspieler R. Filippow.

Foto: TASS

Auf der Bühne — Veronika Gawascheli

In unserer Republik gastiert die Verdiente Künstlerin der Abchasischen ASSR Veronika Gawascheli.

Dieser Tage war das Estradenensemble aus Suchumi bei den Zellinogradern zu Gast. Das ist der zweite Besuch der Künstlerin aus der Suchumier Philharmonie bei den Werktätigen des Neulands. Dismal lernen die Zuschauer neue Lieder abchasischer, georgischer und ausländischer Autoren kennen. Die hohe Meisterschaft, der wunderbare Scharm der Sängerrinnen hielten die Zuhörer von der ersten Nummer an in ihrem Bann.

Eine gute Begleitung bot der Solist das Estradenextet unter der Leitung des jungen talentierten Musikanten Viktor Ponomarenko.

Das Ensemble hat auch seine eigenen Solonummern. Ausdrucksvoll erklangen in seiner Darbietung das Potpourri abchasischer und georgischer Volkslieder sowie das Musikstück „Die Brandung von Suchumi“ in der Interpretation von Viktor Ponomarenko.

Für die Abwechslung des Programms sorgten die Verdienten Künstler der Republik Ivanhoe Waschakidze und Sergio Bassarja. Die von ihnen aufgeführten Tänze fanden bei den Zuschauern eine warme Aufnahme.

Außer Zellinograd werden die Bühnenkünstler aus Suchumi Pawlodar, Ust-Kamenogorsk, Semipalatinsk und andere Gebietszentren unserer Republik besuchen.

(Fr.)

Gastspiele des Moskauer Kammerorchesters

Das Moskauer Kammerorchester unter Führung Rudolf Barschai wird im Februar in Österreich auftreten. Auf dem Programm stehen Werke von Bach, Vivaldi, Mozart und zeitgenössischen sowjetischen Komponisten.

Dieser Klangkörper, der Ende 1955 gegründet wurde, hat sich seit langem einen internationalen Ruf erworben. Er spielte erfolgreich in mehr als 200 Städten Europas und Amerikas.

Das Moskauer Orchester ist ein Ensemble gut aufeinander eingespielter, fein reagierender Instrumentalisten, die alle Virtuosen und wahre Künstler sind, schrieb der Kritiker der französischen Zeitung „Combat“.

Ebenfalls lobend hat sich der Rezensent über die Meisterschaft des Dirigenten geäußert. „Das ist ein hervorragender Musiker, der den Stab sicher und elastisch führt, sich in die Werke der Komponisten feinsinnig und diese ausdrucksvoll interpretiert.“

Der 46jährige Dirigent Barschai leitet das Orchester seit dessen Gründung. Es bestand anfänglich aus 12 Musikern, alle Absolventen des Moskauer Konservatoriums, und hat sich selber zahlenmäßig verdoppelt. Heute spielen nur noch 4 der Musiker, die seit seiner Gründung dabei sind, im Orchester. Aber diejenigen, die später in das Kammerorchester aufgenommen wurden, entwickelten erfolgreich die guten Traditionen dieses Teams. Wie ihre Vorgänger sind sie bestrebt, sich in die Werke der einzelnen Komponisten einzufühlen und diese brillant zu interpretieren, sich mit gutem Geschmack und schöpferischem Elan der Musik hinzugeben.

In diesem Jahr werden mehrere andere sowjetische Orchester, die im Ausland gut bekannt sind, in Österreich auftreten. Dazu gehören das Moskauer philharmonische Orchester unter Führung von Kirill Kondraschin und das Borodinstreichquartett.

(TASS)



Sonntag, 23. Januar

12.15 — Nachrichten. 12.30 — „Wecker“ 13.00 — „Musikklub“. 13.30 — „Waren für das Volk“. 14.00 — Wissenschaftliche Mathematikolympiade. 15.00 — „Vier Panzerführer und ein Hund“. 9.15 — Nachrichten, 17.00 — Sendung, 18.00 — Zeichentrickfilm, 18.15 — Konzert, 18.45 — Für die Angehörigen der Sowjetarmee und Marine. 19.15 — Fernsehvolkuniversität. 20.00 — Klub der Filmreizen, 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Im Äther — „Jugend“, 22.10 — „USA: Herbst-71“, 23.10 — Konzert, 23.30 — „Zeit“.

Montag, 24. Januar

18.30 — Zellinograd. Heute im Programm. 18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.00 — Dokumentarfilm „G. M. Krshishanowski“, 19.20 — „Die Macht der Sowjets“ — Sendung. 19.50 — „Heimatland — meine Liebe“ — literarisch-musikalische Komposition. 20.20 — „Unter der Macht des Goldes“ Spielfilm, 21.55 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 22.10 — Moskauer „Bücherladen“, 22.40 — Spielfilm, 24.00 — „Zeit, 00.30 — Sportsendung.“

10. Kanal

20.25 — Moskau. Heute im Programm. 20.30 — „Lagerfeuer“, 21.00 — Nachrichten, 21.10 — G. M. Krshishanowski zum 100. Geburtstag, 21.40 — Konzert.



UdSSR im Buchdruck führend

Die Sowjetunion liegt im Buchdruck an erster Stelle in der Welt. Davon zeugen Angaben, die von der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) veröffentlicht wurden. So wurden 1969 in der Sowjetunion etwa 75 000 Buch- und Broschürenentitel herausgegeben.

Diese Angaben sind im „Statistischen Jahrbuch 1970“ angeführt, das speben vom Hauptquartier der UNESCO in Paris veröffentlicht wurde.

(TASS)

Preisgewinner der Versicherung

BUDAPEST. (TASS). In Ungarn wird traditionsgemäß den ersten 2 Neugeborenen des Jahres eine Lebensversicherungspolice überreicht. Nach dem vollendeten 18. Lebensjahr kann der Polichhaber einen Betrag von 20 000 Forint bei der Versicherung abbauen.

Der glückliche Neugeborene von Budapest war Laczka Boda. Die Mutter ist Mitarbeiterin an einer hauptstädtischen Hochschule und der Vater — Angestellter einer Budapester Genossenschaft.

Der Junge hat als einziger in dieser Stadt punkt Null Uhr eine Minute, d. h. in der ersten Stunde des neuen Jahres das Licht der Welt erblickt. Ein Ver-

Internationale Rodelstrecke

IRKUTSK. (TASS). In Bratsk ist die in der UdSSR die erste Rodelstrecke internationaler Klasse fertiggestellt worden.

Die Trasse verläuft in der Nähe der Stadt Bratsk auf dem Berg Pichtowa. Die 1 230 Meter lange Betonrinne mit 17 Kurven steigen aus 130 Meter Höhe zum Ufer des Stausees Bratsk herab.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss 19 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr., — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-15-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.